

Medienmappe

zum virtuellen Mediengespräch:

Väterkarenz und die ungleiche Verteilung familiärer Kleinkindbetreuung

7. Mai 2024, 10.00 Uhr

Der diesjährige Muttertag fällt auf den 12. Mai. Diskurs. Das Wissenschaftsnetz nimmt diesen historischen belasteten und ambivalenten Feiertag zum Anlass, (wieder einmal) die Frage nach der Verantwortung der Väter für die familiäre Kleinkindbetreuung zu stellen. Es handelt sich um eine Frage von hoher gesellschaftlicher Relevanz, bei der aber die Entwicklung nur langsam voranschreitet. Und sie wird auch zunehmend aus wissenschaftlicher Perspektive betrachtet, da die ungleiche Verteilung der Betreuungsarbeit schwerwiegende biografische Nachteile für Frauen nach sich zieht.

Dazu präsentiert das Mediengespräch neue, aktuelle Forschungsergebnisse eines soeben abgeschlossenen FWF-Forschungsprojektes sowie Daten zur Inanspruchnahme von Elternkarenzen in Österreich im internationalen Vergleich. D.h., es werden quantitative Daten mit qualitativen Forschungsergebnissen verknüpft, die Einblicke zu folgenden Fragen gewähren: Wie werden Vereinbarungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie von beiden Partnern getroffen und wie reagieren Arbeitgeber auf den Wunsch der Männer, Elternkarenz zu nehmen? Ob und wie beeinflussen geschlechtsspezifische Erwartungen am Arbeitsplatz und geschlechtsspezifische Rollenbilder im Privaten die duale Vereinbarkeit von Beruf und Familie? Warum haben Väter bislang Kinderbetreuungsgeld und Elternkarenz in deutlich geringerem Ausmaß in Anspruch genommen?

Inputs:

[Sonja Dörfler-Bolt](#) (Österreichisches Institut für Familienforschung): **"Elterliche Arbeitsteilung in Österreich und Schweden. Entwicklung von tatsächlichem Verhalten sowie institutioneller und kultureller Rahmenbedingungen seit 1990"**

[Gerlinde Mauerer](#) (Institut für Soziologie der Universität Wien): **"Paararrangements und väterliche Fürsorge im frühen Übergang zur Elternschaft. Ergebnisse aus der qualitativen soziologischen Forschung"**

Moderation: Manfred Krenn (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](#)

Sonja Dörfler-Bolt

Elterliche Arbeitsteilung in Österreich und Schweden. Entwicklung von tatsächlichem Verhalten sowie institutioneller und kultureller Rahmenbedingungen seit 1990

Die Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit, die von Eltern geleistet wird, zeigt in allen europäischen Ländern immer noch geschlechtsspezifische Muster. Aber es gibt Unterschiede in der Dimension der geschlechtsspezifischen Kluft, wie zum Beispiel in Österreich und Schweden: Etwa 50 % der Mütter mit Kindern unter 3 Jahren arbeiten in Schweden (2020); in Österreich nur ungefähr ein Drittel (2021). Österreichische Mütter sind häufiger in Eltern- oder Mutterschaftsurlaub (ungefähr ein Drittel) als schwedische Mütter (ungefähr ein Viertel). Diese Zahlen spiegeln die unterschiedliche Dauer des Urlaubs in den beiden Ländern wider. In Österreich gibt es mehr Mütter, die weder arbeiten noch in Karenz sind (35 %) als in Schweden (ungefähr ein Viertel). Insgesamt zeigen schwedische Mütter von kleinen Kindern eine deutlich stärkere Bindung an den Arbeitsmarkt als jene in Österreich. Im März 2024 waren in Österreich 3,3 % (HVS) aller Empfänger von Kinderbetreuungsgeld (KBG) Väter. Insgesamt erhielten 16,3 % aller österreichischen Väter (Kinder geboren 2019) KBG nach der Geburt jedes Kindes. Schwedische Väter nahmen 30 % aller Elternzeit-Tage im Jahr 2022 und 88 % der schwedischen Väter nehmen nach der Geburt jedes Kindes Elternzeit. Insgesamt ist die Beteiligung der Väter an bezahltem Elternurlaub in Österreich signifikant niedriger als in Schweden.

Der institutionelle Ansatz rückt politische Entscheidungen, Gesetze, öffentliche Infrastruktur usw. in den Fokus, um nach Erklärungsmodellen für unterschiedliche Ergebnisse in verschiedenen Gesellschaften zu suchen. Die Hauptfrage lautet: Welche politischen Rahmenbedingungen und Maßnahmen zielen darauf ab, Geschlechterrollen zu beseitigen, Väter dazu zu ermutigen, Karenz zu teilen, und eine Doppelverdiener-/Doppelbetreuergesellschaft zu etablieren.

Der kulturelle Ansatz erklärt die Arbeitsteilung als Ergebnis von Einstellungen, Werten und den daraus resultierenden Geschlechterrollen. Die Entscheidungen der Eltern bezüglich der Arbeitsteilung hängen vom Wertesystem ab, das sie umgibt. Einstellungen variieren zwischen verschiedenen Wohlfahrtsstaaten und den darin vorhandenen sozialen Gruppen. Die beiden Ansätze sollten nicht als widersprüchlich betrachtet werden, da Veränderungen in der Gesellschaft auf beiden Ebenen durch einen gegenseitigen Prozess erfolgen.

Wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass in beiden Ländern seit den 1990er Jahren ein fortschreitender Wandel bei der Aufteilung der elterlichen Arbeit auf drei Ebenen stattfindet: auf der Ebene kultureller Normen, auf der Ebene des institutionellen Rahmens und auf der Ebene des tatsächlichen Verhaltens der Eltern. Während Österreich anscheinend in seinen Einstellungen, Werten und Politiken traditioneller bleibt, muss berücksichtigt werden, dass diese Veränderungen in

Schweden viel früher begannen und daher bis heute deutlich fortgeschrittener sind. Die Entwicklung der Elternkarenzpolitik in Schweden war bei der Auflösung separater Geschlechterrollen weit geradliniger als in Österreich, wo die Politik keine so klare Richtung hin zur Auflösung von Geschlechterrollen hatte. Hier tendiert eine Politik der "Freiheit der Wahl" dazu, bestehende Werte eher zu festigen, anstatt aktiv auf ein progressiveres Verhalten hinzuwirken. Als Implikation für die Politikgestaltung können wir schlussfolgern, dass besonders klare Degenderizing Policies das Potenzial haben, kulturelle Normen und Verhaltensweisen zu verändern und umgekehrt.

Gerlinde Mauerer

Paararrangements und väterliche Fürsorge im frühen Übergang zur Elternschaft. Ergebnisse aus der qualitativen soziologischen Forschung

Die präsentierten Ergebnisse stammen aus der Forschung „[Familäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel](#)“ (gefördert vom FWF – Wissenschaftsfonds). In dieser Forschung wurden zunächst Paare und danach individuell Elternteile befragt: Alle Teilnehmenden haben zumindest 5 Monate Kinderbetreuungsgeld und/oder Elternkarenz in Österreich in Anspruch genommen (42 Paarinterviews, 2021, 41 Folgeinterviews mit Eltern aus dem früheren Sample, 2023). Das Interviewmaterial wurde inhaltsorientiert unter Anwendung der Grounded Theory ausgewertet. Die Analysen fokussieren auf individuelle und gemeinsame Wege im Vereinbaren von Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung, sowie auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der elterlichen Übernahme von Planungs- und Organisationsaufgaben. **Die Ergebnisse zeigen, dass die väterliche Beteiligung an der Familienarbeit eine teils noch hybride Konstruktion ist, die bislang im Konzept bzw. in der Konstruktion von Männlichkeiten noch nicht prägend ist.** Daraus ergibt sich nach wie vor tendenziell eine **mütterliche Mehrbelastung im Bereich kognitiver und emotionaler Arbeit. Diese Arbeitsanteile resultieren in einer höheren Belastung von Frauen im Bereich Mental Load** (Daminger 2019, Ruppner et al. 2019; ad implizite/ explizit Ausmachungen zwischen den Eltern: Wiesmann et al. 2008).

Gleichzeitig steht Vollzeitwerbstätigkeit für Männer bislang kaum infrage.

Das zeigt sich in quantitativen Zahlen zur Erwerbstätigkeit und in unseren Ergebnissen zur elterlichen Erwerbstätigkeit während und nach dem väterlichen KBG-Bezug und nach der Elternkarenz: Die meisten Väter arbeiten nach dem Kinderbetreuungsgeldbezug Vollzeit und viele arbeiten auch während des Kinderbetreuungsgeldbezugs in einer geringfügigen Anstellung oder in Teilzeit weiter (die relativ hohen Zuverdienstgrenzen ermöglichen dies (siehe Schmidt, Schmidt und Mauerer: Austrian Country Note 2024)). **Unsere Ergebnisse haben gezeigt, dass fürsorgliche Männlichkeiten – theoretisch wie praktisch – ein Neuland sind und dass Elternpaare, die Elternkarenz und KBG-Bezug annähernd geschlechtergerecht aufteilen wollen, mit großen Herausforderungen konfrontiert sind.**

Die Vereinbarkeitsfrage spielt sich bei Männern nach unseren Ergebnissen eher noch immer im Inneren ab, entlang der Fragestellung: „Wie ist das für mich als Vater ein Kleinkind zu versorgen und zu betreuen?“ Die Familien- und Geschlechterforschung zeigt, wie wichtig es ist, dass Väter auch alleinig als versorgender Elternteil Kinderbetreuung übernehmen und eigenverantwortlich ins Tun kommen (O'Brien und Wall 2017; Lehner 20212).

Darüber hinaus ist es wichtig, eine **andere Wertigkeit in der Betrachtung von Arbeit zu entwickeln**: Die Fragen „Wann gehst Du wieder arbeiten?“, „Wann beginnst du wieder zu arbeiten?“ zeigen, dass im Privatraum und -haushalt geleistete Arbeit nach der Geburt eines Kindes nach wie vor oft nicht als solche gesehen bzw. **Arbeit zu Hause geringschätziger betrachtet wird**.

Besonderheit unseres Samples und unserer Forschung: Beide Elternteile haben mindestens fünf Monate Kinderbetreuungsgeld bezogen (bislang in Österreich eine kleine Gruppe, 4.5% der Väter beanspruchen KBG und Elternkarenz). **Beim Messen ihrer Beteiligung an der Kinderbetreuung schneiden Väter, die in Karenz gehen oder Kinderbetreuungsgeld beziehen, immer gut ab; da sie mit Vätern verglichen werden, die nicht in Karenz gehen oder KBG beziehen, oder mit einer früheren Generation von Vätern (Mikula, Bodi und Riederer 2012)**. Dies stellt für Partnerinnen eine weitere Herausforderung dar, weil ihr Anteil in der Familienarbeit – im geschlechterspezifischen Vergleich – als weniger besonders angesehen wird/weniger besonders „honoriert“ bzw. als „normal“ betrachtet wird. Demgemäß gibt es auch das Wort „Mutterkarenz“ nicht. Die Kinderbetreuung durch Mütter wurde seit dem 17. Jahrhundert mittels biologischer Gefühlszuschreibungen „untermauert“ und teils „zementiert“ (Badinter 1991).

Darüber hinaus zeigt unsere Forschung eine Dominanz mütterlichen Abfederns in Krisenzeiten im Familienzusammenhang: Wenn es hart auf hart geht, **sind doch eher die Mütter diejenigen, die – zeitlich und energetisch – abfedern**, für ein krankes Kind oder aus anderen Gründen. Auch unflexiblere Erwerbsarbeitsbedingungen des Partners wurden von den befragten Müttern durch eigene Zeitressourcen und durch eigenen Mehraufwand abgedeckt. Tendenziell merken wir auch, dass Väter doch oftmals eher noch Dienstleister sind als Selbstdenker im Sinne von Planungen für den Familienalltag. Ebenso zeigt unsere Forschung, dass die befragten Mütter klarere Vorstellungen in Bezug auf die Familien-(Zukunfts-)Planung haben. Sie sind zumeist diejenigen, die Informationen über Möglichkeiten im KGB-Bezugsmodell sowie über andere Themen einholen (Kinderkrippen/-gärten, Schulbeginn, u.ä.m.) und diese weitergeben.

Siehe auch <https://genfam.univie.ac.at/>, Präsentation von Gerlinde Mauerer am 18.4.2024:

Mag. Dr. Sonja Dörfler-Bolt ist Senior Forscherin am Institut für Familienforschung an der Universität Wien seit 2001, Core Group Member in der EU COST Action „Parental Leave Policies & Social Sustainability“ (<https://www.sustainability-at-leave.uni-hamburg.de/about.html>). Forschungsschwerpunkte: Internationale Familienpolitik, Geschlechterrollen, Familie und Migration, Vereinbarkeit von Familie und Erwerb, Verhaltensökonomie und Familie durch. Außerdem berät sie Institutionen, die in der Familienpolitik aktiv sind. Sie verfasste ihre Dissertation zur 'Elterlichen Arbeitsteilung in Österreich und Schweden' an der Universität Wien. sonja.doerfler-bolt@oif.ac.at

Mag. Dr. Gerlinde Mauerer ist Senior Forscherin am Institut für Soziologie der Universität Wien und Leiterin der Forschung „Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel“ (FWF-Förderung, V 843-G), assoziiertes Mitglied des *International Network on Leave Policies & Research*, Management Committee Member in der EU COST Action „Parental Leave Policies & Social Sustainability“ (<https://www.sustainability-at-leave.uni-hamburg.de/about.html>). Forschungsschwerpunkte: Geschlechter- und Familienforschung, empirische Sozialforschung zu Elternkarenzen und Kinderbetreuungsgeldbezug in Österreich; Männlichkeitsforschung, Soziologie von Gesundheit und Krankheit, Feministische Theorien. gerlinde.mauerer@univie.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 677 62044303

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Helena Ott

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 33 145 16

E: ott@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an:

<https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>